

# Zeitschrift für angewandte Chemie

Bd. II, S. 113 --120 | Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten | 18. Februar 1919

## Wochenschau.

An den verschiedenen Börsen waren die Umsätze während der Berichtswoche recht lebhaft. Offenbar herrscht großer Drang nach Betätigung des mobilen Kapitals, ob aber immer an der richtigen Stelle, kann leider nicht zugegeben werden. Der ungestörte Beginn der Tagung der Nationalversammlung, die hoffentlich einen ebenso ungestörten Fortgang nehmen wird, gibt Anregung. Der schnelle Erfolg der Regierung in Bremen wird hoffentlich dazu beitragen, auch an anderen Orten ernüchternd zu wirken. Die dringendste Notwendigkeit besteht jetzt darin, der innerpolitischen Schwierigkeiten Herr zu werden, um ein weiteres Sinken unseres Marktkurses im Auslande zu verhindern, Arbeit und Kaufkraft zu heben, Tauschware und Lebensmittel zu schaffen. Nur auf diese Weise können wir uns in die Weltwirtschaft wieder einfügen, von der wir uns sonst immer mehr ausschließen. Mit der Lieferung von Lebensmitteln scheint es dem Verbands nun doch wirklich ernst zu sein, zum Teil wohl deshalb, weil er über bedeutende Vorräte verfügt, vielleicht auch aus Angst vor dem Bolschewismus. In der zweiten Januarhälfte hat England nicht weniger als eine Million t Getreide und Mehl eingeführt. An den amerikanischen Börsen erfolgte ein scharfer Preissturz für Mais, der andere in der Nachbarschaft liegende Artikel mitriß. Das Oberkommando der Alliierten forderte in seiner Note vom 31./1. Angaben über die Höhe des Kassenbestandes der Reichsbank, des Bestandes der ausländischen Zahlungsmittel und der Vorräte, welche sofort für die Ausfuhr verfügbar sind. Ohne Sicherheiten gibt es also keine Lebensmittel, der beste Hinweis, daß unsere ganze Kraft auf fruchtbare Arbeit und nicht auf unfruchtbare Sozialisierung verwandt werden muß.

Eine Kräftigung unseres Geldverkehrs ist darin zu erblicken, daß mit dem 1. d. Mts. mit der Einziehung des früher allenthalben ausgegebenen Notgeldes vielfach begonnen worden ist. Das ausgegebene Notgeld beschränkte sich lediglich auf den Verkehr innerhalb gewisser Provinzen, Städte und Gemeinden und reizte zu Fälschungen. Daß industrielle Werke nicht genügend Zahlungsmittel an Lohnzügen zur Verfügung hatten, wird nach der allmählich durchzuführenden Vereinheitlichung nun wohl der Vergangenheit angehören.

Von der Behebung der Transportschwierigkeiten hängt jetzt in erster Linie die Beschäftigung der Großindustrie ab. Hüttenwerke und chemische Fabriken in Rheinland und Westfalen wie auch in den übrigen Bezirken sind gut beschäftigt, wenn es gelingt, Brenn- und Rohstoffe in hinreichender Menge zu beschaffen. Im Ruhrgebiet macht die Einrichtung von Automobilastzügen gute Fortschritte, um die Verbraucher mit Kohlen zu versorgen. Die Beförderung der Kohle auf diesem Wege kostet bei Entfernungen von 40—50 km etwa 2,50 M. der Ztr., welche Mehrkosten indessen leichter zu ertragen sind als längere Betriebsstörungen. Diese Selbsthilfe kann auch anderen Industriegebieten zur Nachahmung empfohlen werden, da an baldige Behebung der Transportschwierigkeiten nicht zu denken sein wird. Bereits liegen aus verschiedenen Teilen des Deutschen Reiches Meldungen über Unterbrechung der Flußschifffahrt durch Frost vor. Die Vergebung der Bestellung von 3300 Lokomotiven und 71 000 Güterwagen seitens des preußischen Eisenbahnministers an die Lokomotiv- und Waggonfabriken hat den Kurs der Aktien dieser Unternehmungen mehr oder weniger gesteigert. Die Ausführung eines solchen Riesenauftrages im Werte von 1½ Milliarden M erfordert aber eine längere Zeitdauer und kann zur Behebung der Transportschwierigkeiten zunächst nichts beitragen.

Dem Verkehr mit dem Auslande drohen insofern neue Schwierigkeiten, als Frankreich, Italien und — Serbien der Schweiz gegenüber mit Wirkung vom 31./12. 1919 ab das seit einer langen Reihe von Jahren bestehende „Internationale Übereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr“ gekündigt haben. Offenbar wollen diese drei Staaten den Verkehr machen, etwaige Vorteile aus dem Friedensvertrag uns gegenüber auch von den Neutralen zu erlangen.

Die Zementwerke haben bei der Regierung eine Erhöhung der Zementpreise beantragt. Ob es klug ist, bei der unklaren Lage des Baumarktes schon jetzt eine ansehnliche Preiserhöhung zu verlangen, muß bezweifelt werden.

Die Bildung eines Syndikates für Cumaronharz, das bis jetzt durch den Reichsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette bewirtschaftet wurde, stößt insofern auf Schwierigkeiten, als die

oberschlesischen und rheinisch-westfälischen Werke sich um den Sitz des Syndikates streiten.

Chemische Werte waren an der Börse während der Berichtswoche unausgesetzt gefragt und mit Ausnahmen nur geringen Schwankungen unterworfen. Griesheim eröffnete mit 205 und schloß mit 200½, von Heyden 250 und 239, Elberfelder Farbenfabriken 285 und 287, Th. Goldschmidt 200 und 205½, Höchster Farbwerke 260 und 261½, Harkort Bergwerk 156½ und 150. k.

## Gesetzgebung.

(Zölle, Steuern, Frachten, Verkehr mit Nahrungsmitteln, Sprengstoffen, Giften usw.; gewerblicher Rechtsschutz.)

**Straits Settlements.** Kontrolle der nicht eisenhaltigen Metalle. Dem „Legislative Council“ der Straits Settlements ist eine Verordnung vorgelegt worden, nach der denjenigen Personen, die während des Krieges mit nicht eisenhaltigen Metallen und metallischen Erzen gehandelt haben, für einen Zeitraum von fünf Jahren nach Kriegsschluß zeitweilige Handelsbeschränkungen auferlegt werden sollen. Die vorgeschlagene Bestimmung, die in der „Government Gazette“ vom 4./10. veröffentlicht ist, richtet sich nach ähnlichen gesetzlichen Bestimmungen in England. Die Metalle und Erze, auf die sie angewendet werden soll, sind Zink, Kupfer, Zinn, Blei, Nickel, Aluminium und einige andere nicht eisenhaltige Metalle. Der Ausdruck „Metall“ schließt kein Metall ein, das irgendeiner Verarbeitung unterworfen worden ist, und der Ausdruck „Erz“ umfaßt Konzentrate, Lech, Präzipitate und andere Zwischenprodukte. (Board of Trade Journal vom 16./1. 1919.) *dn.*

**Algerien.** Verbrauchsabgabe für Zucker, Kaffee, Kaffee-Ersatzstoffe und Branntwein. Die Abgaben für Zucker jeden Ursprunges, der zum Verbrauch in Algerien bestimmt ist, werden auf folgende Sätze erhöht:

Zucker, geläutert oder geformt, 100 kg wirkliches Gewicht . . . . .	Frank 23
Rohzucker, der unmittelbar in den Verbrauch übergeht, 100 kg wirkliches Gewicht . . . . .	21
Rohzucker, zur Läuterung bestimmt, 100 kg (geläuterten Zuckers) . . . . .	21
Kandiszucker, 100 kg wirkliches Gewicht . . . . .	26,40
Melasse von der Läuterung, 100 kg wirkliches Gewicht . . . . .	2,30
Ebenfalls wurden für Kaffee und Kaffee-Ersatzstoffe neben dem bestehenden Seeoktroi folgende Verbrauchsabgaben eingeführt:	
	für 100 kg Frank
Kaffee . . . . .	30
Kaffee, geröstet oder gemahlen . . . . .	40
Cichorienwurzel, zubereitet, sowie andere Kaffee-Ersatzstoffe . . . . .	30

Der Zuschlag von 1 Fr. zur Verbrauchsabgabe für Branntwein wurde auf 10 Centimes für 1 hl reinen Alkohols ermäßigt. (Bulletin de Statistique et de Législation comparée.) *dn.*

**England.** Das Teerölkontrollgesetz von 1918 (Angew. Chem. 31, III, 161 [1918]), wonach der Munitionsminister den gesamten Teerölbestand Großbritanniens mit Beschlag belegte, und der Handel mit solchem Öl ohne Lizenz verboten war, ist „Lloyds List“ vom 20./1. zufolge vom Munitionsminister bis auf weiteres außer Kraft gesetzt worden. *on.*

**Niederlande.** Die Reedereien ermäßigten die Frachtsätze nach Niederländisch-Indien ab Anfang März um 25%. *ar.*

**Italien.** Die italienische Regierung hat alle Beschränkungen der Erzeugung und des Verkaufs von bisher für die Herstellung von Explosivstoffen in Frage kommenden Rohstoffen aufgehoben. (Messaggero vom 21./1. 1919.) *ll.*

**Schweiz.** Nach einer der Handelskammer vorliegenden amtlichen Mitteilung ist die Einfuhrabteilung der Deutschen Gesandtschaft in Bern aufgelöst worden. Anträge auf Einfuhrbewilligung für Waren aus der Schweiz sind daher nicht mehr bei der Einfuhrabteilung der Deutschen Gesandtschaft in Bern, sondern beim Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung, Berlin W. 10, Lützow-Ufer 8, einzureichen. *ll.*

Die Verfügung des schweizerischen Volkswirtschaftsdepartements vom 27./10. 1917, betreffend den Handel mit Obstbranntwein, ist mit dem 25./1. 1919 außer Kraft getreten. *ar.*

**Deutschland.** Die Verfügungen betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Graphit und Graphitschmelztiegeln und die Höchstpreise für feuerfeste Materialien (Silicat- und Chamottesteine sowie Mörtel) sind aufgehoben.

Es wird amtlich darauf hingewiesen, daß Altgummi jeder Art im Rahmen der früheren Bestimmungen nach wie vor beschlagnahmefähig ist und nur durch die Kautschuk-Abrechnungsstelle in Berlin W. 15, Kurfürstendamm 52, und die von ihr beauftragten Aufkäufer übernommen werden darf.

**Freigabe von Trinkbranntwein.** Zu der auf S. 66 gemeldeten Freigabe von 1 Mill. l Weindestillaten durch die Reichsbranntweinstelle wird berichtet, daß dieselben zum Preise von 70 M für 1 l r. A. verzollt oder versteuert berechnet werden. Fracht, Schwund, Transportrisiko und Kesselwagenmiete gehen zu Lasten des Käufers. Die Bezahlung hat in Kriegsannehmen zu erfolgen, die zum Nennwert berechnet wird. Die Abrechnung erfolgt durch die Kriegskartoffelgesellschaft Ost.

Die Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle über Verbandwatte aus baumwollenen Spinnstoffen vom 30./5. 1918 ist am 1./1. 1919 außer Kraft getreten.

**Bekanntmachung des Reichsamts für die wirtschaftliche Demobilisierung Gruppe Chemie betr. Schwefelsäure.** In der am 4./2. 1919 im Demobilisierungsamt, Gruppe Chemie, veranstalteten Besprechung über die Schwefelsäure-Höchstpreise wurde zur weiteren Behandlung der bestehenden Fragen auf Vorschlag der Industrie eine Kommission aus Erzeugern und den wichtigsten Verbrauchergruppen gebildet. Der Kommission gehören folgende von der Industrie vorgeschlagene Herren an: General-Direktor Dr. Plöninger (Chemische Fabrik Griesheim-Elektron, Frankfurt a. Main), Vertreter Kommerzienrat Dr. Frank (Verein chemischer Fabriken Mannheim); Direktor Viett (Saccharinfabrik-Magdeburg), (Vertreter wird noch namhaft gemacht); Direktor Mann (Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Leverkusen a. Rh.), Vertreter Dr. Beckmann (Leiter des Verkaufskontors der Farbenfabriken Leverkusen, Berlin, Elisabethstr. 28/9); Dr. von Wierckner (Akt.-Ges. f. chemische Industrie, Gelsenkirchen-Schalke), Vertreter Direktor Kaiser (Chem. Fabrik Eintracht, Barmen); Direktor Hasenclever (Chem. Fabrik Rhenania, Aachen), Vertreter Direktor Schmidt (Chem. Fabrik Rhenania, Aachen); Dr. Saeger (Georg v. Giesches Erben, Breslau), (Vertreter wird noch namhaft gemacht); Direktor Sohn (Deutsche Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, Bochum), Vertreter Direktor Rubig (Deutsche Verkaufs-Vereinigung, Bochum); Gen.-Dir. Dr. Berkemeyer (Oberschlesische Kokswerke u. Chem. Fabriken, A.-G. Berlin), Vertreter Gen.-Dir. Bie (Oberschlesische Kokswerke u. Chem. Fabriken A.-G. Berlin); Gen.-Dir. Dr. Pietrkowsky (Chem. Fabrik Milch A.-G. Posen), Vertreter Direktor Kühn (Verein Deutscher Düngerefabrikanten, Hannover, Arnswaldstr. 8).

Die Geschäfte der Kommission führt die Kriegskemikalien-Akt.-Ges., Berlin W 9, Köthenerstr. 1/4.

Es soll gemäß den Vorschlägen der Industrie Aufgabe dieser Kommission sein, diejenigen Fabriken festzustellen, welche mit Rücksicht auf ihre geographische Lage usw. besonders für die Schwefelsäurefabrikation geeignet sind. Weiterhin soll der auskömmliche Gestehtungspreis für Schwefelsäure festgestellt werden. Für die Festsetzung des Verkaufspreises muß ausschlaggebend sein, daß die Düngerindustrie die Schwefelsäure zum bisherigen Preise weiter erhält.

Die nächste Sitzung dieser Kommission findet am 25./2. d. J. in Berlin statt. Es herrschte Einigkeit darüber, daß bis zu diesem Zeitpunkt an den bisher bestehenden Bestimmungen über Höchstpreise für Schwefelsäure usw. nichts geändert wird.

gez. Schwarz.

## Wirtschaftsstatistik.

**Der Weitertrag an Rohselde 1916 und 1917** (vgl. Angew. Chem. 31, III, 440 [1918]):

	1916	1917
	in 1000 kg	
Frankreich . . . . .	220	205
Italien . . . . .	3 612	2 820
Spanien . . . . .	90	70
Österreich . . . . .	85	85
Ungarn . . . . .	65	65
Osteuropa und Mittelasien . . . . .	1 040	1 040
China (Schaughai — Ausfuhr) . . . . .	5 010	4 650
China (Kanton — Ausfuhr) . . . . .	2 525	2 305
Japan (Yokohama — Ausfuhr) . . . . .	14 390	14 450
Indien . . . . .	88	110
Summe	27 125	26 800

Schätzung.

(Toyo-Kcizai vom 15./8. 1918; China-Archiv 1918/1912.) Gr.

**Die durchschnittliche Baumwollenernte Brasiliens** (vgl. Angew. Chem. 31, III, 402 [1918]) wird während des Jahrfünfts von 1910 bis 1914 auf 82 593 t geschätzt, die Ernte 1917/1918 stellt sich nach den aus den einzelnen Staaten eingegangenen Berichten auf 90 400 t; wovon fast zwei Drittel auf Pernambuco, Rio Grande do Norte und Parahyba entfallen. Nach den vorliegenden Berichten verspricht die Ernte 1918/1919 sehr viel größer zu werden, etwa 180 000 t, denn die hohen Baumwollpreise veranlassen die Pflanzler, ihre Anbauflächen bedeutend zu vergrößern. (O Estado de S. Paulo vom 6./10. 1918.)

**Die Manganausfuhr Brasiliens** (vgl. Angew. Chem. 31, III, 596 [1918]) belief sich während der ersten 10 Monate 1918 auf 269 253 t gegen 359 344 t, 355 910 t, 163 271 t und 111 300 t im gleichen Zeitraum der Jahre 1917—1914. Der Durchschnittspreis für die Tonne hat im Jahre 1918 115/100 Doll. erreicht; für die Jahre 1917—1914 betrug er 101/000, 57/000, 30/000 und 24/000 Doll. (Information vom 11./1. 1919.)

**Der Außenhandel von Togoland unter britischer Herrschaft.** Wie dem Board of Trade Journal vom 19./12. 1918 aus Lome geschrieben wird, war England an der Überseeimport des Jahres 1917, die einen Wert von 345 866 Pfd. Sterl. hatte, mit 232 118 Pfd. Sterl. oder 67% beteiligt. Ebenso war das Vereinigte Königreich trotz der Einfuhrbeschränkungen der größte Verbraucher von Erzeugnissen aus Togoland, da es 56,2% aller Landeserzeugnisse im Werte von 191 875 Pfd. Sterl. einfuhrte. Die Zolleinnahmen (ausschließlich des Zolls auf Postpakete) beliefen sich auf 63 578 Pfd. Sterl. 19 sh.

Gegen Ende des Jahres 1916 waren große Lager verzollter Spirituosen und Tabak vorhanden, da die Kaufleute ein weiteres Fallen der Mark vorausgesehen und ihre deutschen Zahlungsmittel in Vorräten zollpflichtiger Waren angelegt hatten. Die auf diese Weise zurückgehaltenen Vorräte genügten, um den Bedarf des Jahres 1917 zu decken.

Der Gesamtwert der Einfuhr (ausschließlich der Ausgaben für gemünztes Geld und des Wertes der zollfreien Waren, die über die Inlandsgrenze eingeführt wurden), betrug 1917 451 619 Pfd. Sterl. (das sind 13 518 Pfd. Sterl. mehr als im Jahre 1916). Baustoffe, Kohlen, Zucker, Seife, Spirituosen und Wachholderbranntwein waren besonders schwierig zu erhalten, ihre Einfuhr erlitt infolgedessen eine Abnahme.

Der Wert der Ausfuhr (ausschließlich der Waren, die auf dem Landwege und zollfrei ausgeführt wurden) betrug 473 774 Pfd. Sterl. Zu den Haupterzeugnissen gehören: Kakao, dessen Gewinnung im Jahre 1917 1 571 688 kg im Werte von 49 345 Pfd. Sterl. betrug. Gegenüber 1916 hat sich die Menge um 1 140 389 kg, der Wert um 25 059 Pfd. Sterl. vermehrt. Dieser Zuwachs war jedoch nicht der gesteigerten Erzeugung in Togoland zuzuschreiben, sondern der verstärkten Zufuhr auf dem Landwege von der Goldküste. Im März 1917 traten Beschränkungen für die Kakaoausfuhr nach Großbritannien in Kraft und schufen sofort einen flauen Markt, der das ganze Jahr hindurch anhielt. Die Kaufleute verschifften darauf nach amerikanischen Märkten 925 076 kg im Werte von 25 941 Pfd. Sterl. und nach französischen 563 621 kg im Werte von 20 623 Pfd. Sterl. Die Erzeugung von Kopro belief sich auf 743 744 kg im Werte von 23 741 Pfd. Sterl.; das ergibt einen Mengen- und Wertzuwachs von 392 591 kg und 16 576 Pfd. Sterl. gegenüber 1916. Die größte Menge, d. h. 684 700 kg im Werte von 22 176 Pfd. Sterl., wurde nach Frankreich gesandt und 50 362 kg im Werte von 1287 Pfd. Sterl. nach Großbritannien. Mais wies einen Ertrag von 2 041 938 kg im Werte von 14 976 Pfd. Sterl. auf. Ungünstiges Wetter beeinflusste stark die Jahresernte; und auch die Verschiffungsmöglichkeiten, die noch im Jahre 1916 vorhanden gewesen waren, hatten abgenommen, da der Frachtraum dringenden Bedürfnissen vorbehalten wurde. 1 971 459 kg im Werte von 14 356 Pfd. Sterl. wurden nach England und der Rest von 70 479 kg im Werte von 620 Pfd. Sterl. nach westafrikanischen Kolonien verschifft. Baumwolle hatte einen Ertrag von 448 405 kg im Werte von 32 497 Pfd. Sterl. aufzuweisen, d. i. eine Vermehrung um 111 752 kg und 15 415 Pfd. Sterl. Das ganze Jahr hindurch herrschte nach diesem Erzeugnis starke Nachfrage, daher wurde der Anbau ausgedehnt. Großbritannien bezog 381 988 kg im Werte von 26 112 Pfd. Sterl., Frankreich 49 583 kg im Werte von 4785 Pfd. Sterl. und die westafrikanischen Kolonien 16 834 kg im Werte von 1600 Pfd. Sterl. Die Palmkerne betrug 8 272 137 kg, die einen Wert von 133 147 Pfd. Sterl. hatten, was eine Steigerung von 118 737 kg und 12 622 Pfd. Sterl. gegenüber 1916 ergab. Die Nachfrage hiernach war sehr stark und die Lieferung nicht hinreichend, um den Bedarf zu decken. Der ganze Jahresertrag gelangte zur Ausfuhr. Nach Großbritannien wurden 6 876 435 kg im Werte von 108 993 Pfd. Sterl. verschifft, nach Frankreich 1 217 622 kg im Werte von 21 068 Pfd. Sterl. und nach den Vereinigten Staaten von Amerika 178 080 kg im Werte von 3086 Pfd. Sterl. Die Erzeugung von Palmöl ergab 1 653 430 l im Werte von 49 672 Pfd. Sterl., das ist ein Zuwachs um 616 418 l und 28 228 Pfd. Sterl. dem Jahre 1916 gegenüber. Der am Orte gezahlte Preis war weit günstiger als der des Jahres 1916. Großbritannien bezog 639 893 l im Werte von 16 219 Pfd. Sterl., Frankreich

885 841 l, Wert 30 709 Pfd. Sterl., die Vereinigten Staaten von Amerika 107 716 l, Wert 2674 Pfd. Sterl., und eine geringe Menge im Werte von 70 Pfd. Sterl. ging nach westafrikanischen Kolonien. Die Erzeugung von Kautschuk belief sich auf 64 272 kg, deren Wert 10 273 Pfd. Sterl. betrug, d. i. eine Vermehrung von 22 592 kg und von 2900 Pfd. Sterl. gegen das Jahr 1916. Der am Ort gezahlte Preis war nicht so günstig wie der des vorhergehenden Jahres. Die gesamte Menge wurde nach Großbritannien verschifft. An Sisalhanf wurden 209 826 kg im Werte von 7798 Pfd. Sterl. gewonnen. Diese Industrie ist noch neu, und im Jahre 1916 gelangte eine nur geringe Menge, 18 102 kg im Werte von 464 Pfd. Sterl. zur Ausfuhr. Sowohl in der britischen wie in der französischen Zone befindet sich eine Anpflanzung; die englische ist die bedeutendere. Die Ausrüstung mit Maschinen ist mangelhaft. ll.

**Außenhandel Canadas 1918.** Die Ausfuhr betrug 1229,2 Mill. Doll., die Einfuhr 906,7 Mill. Doll., der Ausfuhrüberschuß 322,5 Mill. Doll. oder 220 Mill. Doll. weniger als i. V. (Morn. Post vom 24./1. 1919.) ar.

**Die Zuckereinfuhr Englands** setzte sich im vergangenen Jahre zusammen aus 419 812 cwts. Raffinaden und 25 726 392 cwts. Rohzucker gegen 3 389 407 und 24 360 787 cwts. und 8 207 783 und 22 459 388 cwts. in den Jahren 1917 und 1916. on.

**Der Rückgang der englischen Flacheinfuhr** in den letzten Jahren erhellt aus folgenden, am 14./9. 1918 von „Statist“ veröffentlichten Zahlen. Hiernach betrug die Gesamteinfuhr des Vereinigten Königreichs an Flachs und Flachswerg im Jahre 1913 102 453 t, wovon aus Rußland 81 577 t stammten. Im Jahre 1916 betrug die Gesamteinfuhr nur mehr 86 479 t, davon aus Rußland 80 407 t; die Gesamteinfuhr des Jahres 1917 erreichte nur mehr 84 337 t. Während die Einfuhr in den ersten sieben Monaten 1916 noch 49 045 t, in der gleichen Zeit 1917 noch 29 851 t betragen hatte, belief sie sich in der gleichen Zeit des Jahres 1918 nur mehr auf 3119 t. u.

**Spaniens Außenhandel in Mineralien und Metallen** (vgl. Angew. Chem. 31, III, 566 u. 651 [1918]) in den ersten zehn Monaten des Jahres 1918 verglichen mit der entsprechenden Zeit des Jahres 1917 (vgl. Angew. Chem. 31, III, 149 [1918]):

## Einfuhr:

	Januar bis Oktober 1917	1918
in Tonnen		
Minerale und Metalle:		
Kohlen . . . . .	1 019 217	421 637
Koks . . . . .	60 060	56 589
Kalkphosphat . . . . .	120 105	79 235
Zinn in Blöcken und bearbeitet . . . . .	1 153	372
Eisen:		
Roheisen . . . . .	11 886	6 353
Eisenformguß . . . . .	75	118
Schienen, Stabeisen . . . . .	7 870	5 142
Bleche . . . . .	1 073	343
Düngemittel und chemische Erzeugnisse:		
Superphosphate und Thomasschlacke . . . . .	9 757	1
Natronsalpeter . . . . .	52 324	18 745
Sonstige mineralische Düngemittel . . . . .	11 534	122
Carbonate, Borate und alkalische Silicate . . . . .	1 323	1 113
Ätznatron und Ätzkali . . . . .	5	2
Schwefelsaures Natron . . . . .	1 942	650
Schwefel . . . . .	1 945	4 225

## Ausfuhr:

Minerale:		
Eisenerze . . . . .	4 425 225	3 708 953
Kupfererze . . . . .	27 986	5 149
Zinkerze . . . . .	31 979	45 185
Bleierze . . . . .	465	479
Eisenpyrit . . . . .	1 653 285	995 507
Manganerze . . . . .	17 519	21 633
Salz . . . . .	229 953	298 129
Metalle:		
Roheisen . . . . .	28 117	29
Eisen, verarbeitet . . . . .	41 647	16 645
Kupferstein . . . . .	10 490	7 272
Kupfer . . . . .	15 632	8 785
Zinn . . . . .	5 588	3 624
Blei in Barren . . . . .	131 167	125 857
Quecksilber . . . . .	510	730
Schwefel . . . . .	27	197

Bemerkenswert ist der schon öfter erwähnte Rückgang des spanischen Außenhandels. (Veröffentlichung der Generaldirektion der Zölle nach Economista vom 21. 12. 1918.) ll.

## Übersichtsberichte.

**Die Entwicklung der Salpetersäureindustrie in den Vereinigten Staaten.** Die folgenden Ausführungen, die einem Vortrag von E. J. Pranke (gehalten auf der Ausstellung der amerikanischen chemischen Industrie) entnommen sind, geben ein Bild von den beachtenswerten Fortschritten, welche die amerikanische Salpetersäurefabrikation im Laufe der Kriegsjahre gemacht hat. Sie sind um so bemerkenswerter, als sie einen Beitrag zur Bewertung des Eingreifens Amerikas in den Weltkrieg liefern.

Im Jahre 1914 stellten die Vereinigten Staaten nach dem „Census of Manufactures“ aus Salpeter 78 589 t Salpetersäure von Durchschnittsstärke und 112 124 t „gemischter“ Säure her; diese Mengen entsprechen ungefähr 89 000 t 100% iger Salpetersäure. Die ganze Menge erforderte als Ausgangsmaterial rund 160 000 t Salpeter. Die Salpeterimportation belief sich vor dem Kriege auf etwa 560 000 t jährlich; hiervon wurden rund 400 000 t für andere Zwecke als zur Salpetersäurefabrikation verbraucht. Zur Zeit werden etwa 1,6 Mill. t Nitrat jährlich eingeführt, von denen schätzungsweise mindestens 1 Mill. t in Salpetersäure übergeführt werden. Diese Menge entspricht einer Erzeugung von 6,5 Mill. t 100% iger Salpetersäure; hiervon sind nahezu  $\frac{5}{6}$  zur Fabrikation von Sprengstoffen verwendet worden.

Bei dem Bau neuer Salpetersäurefabriken sind für die Verarbeitung des Salpeters auf Säure zahlreiche wichtige apparative Verbesserungen eingeführt worden. Die Ersetzung der holländischen Öfen unter den Retorten durch moderne Feuerungen hatte eine Verringerung des Kohlenverbrauchs um 25% zur Folge. Retorten, Kondensoren usw. wurden aus säurebeständigen Eisenlegierungen (Duriron und Tantiron) angefertigt. Die Leistungsfähigkeit der Absorptionstürme wurde um 40% erhöht. Die Durchschnittsbeschickung von 5000 Pfd. Nitrat auf 1 Retorte wurde auf 7500 Pfd. gesteigert. Die Retorten arbeiten jetzt rotierend. Das Ergebnis all dieser Fortschritte kommt darin zum Ausdruck, daß jetzt etwa 92–94% des im Natriumnitrat enthaltenen Stickstoffs in Form von Salpetersäure gewonnen werden, während früher nur 78–80% ausgenutzt wurden. Außerdem war eine Verringerung der Arbeitskräfte bei der Fabrikation möglich. Die Wiedergewinnung der bei den verschiedenen Nitrierungsprozessen entweichenden nitrosen Gase hat ferner gute Fortschritte gemacht, so daß in manchen Fällen etwa die Hälfte der nitrosen Dämpfe wiedergewonnen werden kann.

Die Gewinnung von Salpetersäure durch direkte Verbrennung der Luft im elektrischen Bogen hat bisher in den Vereinigten Staaten keinen Aufschwung genommen. Die Erzeugung von drei kleineren Versuchsfabriken, die einige Zeit in Betrieb waren, kommt als unwesentlich kaum in Betracht; sie übersteigt wahrscheinlich 2–3000 t Salpetersäure im Jahre nicht.

Eine sehr kräftige Entwicklung hat dagegen in den Kriegsjahren die Gewinnung von Salpetersäure durch Oxydation von Ammoniak aufzuweisen. 1914 gab es in Amerika noch keine Fabrik für die Oxydation von Ammoniak. Gegenwärtig sind Oxydationsanlagen mit einer Leistungsfähigkeit von etwa 225 000 t 100% iger Salpetersäure jährlich im Bau. Die erste Anlage, die in technischem Maßstabe arbeitete, wurde im Juli 1916 bei den Ammonios Works der American Cyanamid Co. in Warners, N. J., errichtet. Sie umfaßte sechs Katalysatoreinheiten, jede mit einer auf 14 Pfd. Salpetersäure in der Stunde veranschlagten Leistungsfähigkeit; durch verschiedene Verbesserungen wurde diese Leistung auf mehr als 40 Pfd. erhöht. Als Katalysator wird ein feines, elektrisch geheiztes Platindrahtnetz mit einer Oberfläche von etwa 2 Quadratfuß benutzt. Zwei dieser Einheiten haben zwei Jahre lang den Salpetersäurebedarf der 60 000-t-Schwefelsäurekammeranlage der Werke gedeckt. Das Ammoniak wird direkt den Cyanamidaufklaven entnommen, die 30 t gasförmiges Ammoniak täglich erzeugen.

Die in Muscle Shoals, Alabama, im Bau befindliche Cyanamid-Nitrat-Anlage wird ungefähr 90 000 t 100% ige Salpetersäure jährlich erzeugen. Sie ist im November 1918 eröffnet worden. Die Fabriken bei Cincinnati und bei Toledo (Ohio) werden jede etwa die Hälfte dieser Jahresproduktion aufweisen; sie sollen in diesem Frühjahr in Betrieb gesetzt werden.

Die Versuchsanlage der Regierung in Sheffield, Alabama, die den Namen Nitratwerk Nr. 1 führt, soll etwa 15 000 t Salpetersäure jährlich erzeugen. Sie arbeitet mit nicht elektrisch geheizten Katalysatoren aus mehreren Schichten Platindrahtnetz, die stellenweise zusammengelötet und in Zylinderform aufgerollt sind. Das Ammoniak-Luft-Gemisch strömt durch den Katalysator mit einer Geschwindigkeit, die um ein Mehrfaches größer ist als die Geschwindigkeit bei dem elektrisch geheizten einfachen Katalysator. Ist die Reaktion einmal durch Wärmezufuhr eingeleitet, so hält die Reaktionswärme die erforderliche Temperatur aufrecht. Auch die Smet-Solvay Company soll eine nach dem gleichen Prinzip arbeitende Anlage in Syracuse, N. Y., besitzen, die mehrere Tonnen Natriumnitrit täglich erzeugt.

Außerdem hat das „Navy Department“ sich entschlossen, eine Anlage in Indian Head, Maryland, zur Gewinnung von Ammoniak

aus Luft nach Haber zu errichten. Die Oxydation dieses Ammoniaks soll etwa 30 000 t Salpetersäure jährlich liefern.

Im Frühjahr 1919 werden in den Vereinigten Staaten Anlagen in Betrieb sein, die rund 650 000 t Salpetersäure aus Nitrat und rund 225 000 t durch Oxydation von aus der Luft gewonnenem Ammoniak, also insgesamt 875 000 t 100% ige Salpetersäure jährlich herstellen können. Diese Erzeugung ist 9 mal so groß wie der Verbrauch vor dem Kriege. 1914 verbrauchte die Sprengstoffindustrie etwa 50 000 t jährlich, während für alle übrigen Zwecke etwa 40 000 t benötigt wurden. Der Salpetersäureverbrauch zu anderen Zwecken als zur Sprengstoffherzeugung hat durch das Entstehen einer amerikanischen Farbenindustrie eine bemerkenswerte Steigerung erfahren. 1917 wurden schätzungsweise 30 000 t Farbstoffe in Amerika hergestellt, eine Menge, die ungefähr dem gesamten Verbrauch des Jahres 1914 entspricht. Die Farbenindustrie wird voraussichtlich sich noch weiter entwickeln; sie wird aber kaum mehr als 30–40 000 t konzentrierte Salpetersäure in Anspruch nehmen. Einer Erzeugung von 875 000 t Salpetersäure steht also bei Kriegsende ein Friedensbedarf von 125–150 000 t gegenüber; d. h. mehr als  $\frac{1}{5}$  der Leistungsfähigkeit der Salpetersäureanlagen sind disponibel.

Über die Aussichten des Ammoniakoxydationsverfahrens in der Zukunft, insbesondere im Hinblick auf seine Rentabilität gegenüber dem alten Nitratverfahren, lassen sich nach Ansicht des Vortragenden bestimmte Voraussagen nicht machen. Die Kosten der Überführung von Natriumnitrat in konzentrierte Salpetersäure sind annähernd ebenso hoch wie die der Darstellung von Salpetersäure aus gasförmigem Autoklavenammoniak. Ammoniakgas ist allerdings eine billigere Form des Stickstoffs als Natriumnitrat. Es ist billiger um den Betrag der Schwefelsäure, der zur Fixierung des Ammoniakgases in Form von Ammonsulfat erforderlich ist; denn Natriumnitrat und Ammonsulfat sind früher stets annähernd zum gleichen Preis, bezogen auf das Pfund Stickstoff, verkauft worden. Falls nach dem Kriege ein Preisunterschied eintreten sollte, würde wahrscheinlich die Ammoniumform billiger sein. Die Differenz zwischen den Preisen für Ammoniakgas und Ammonsulfat würde etwa 15–20% in bezug auf den Salpetersäurepreis zugunsten der Ammoniakoxydation ausmachen. Die Tatsache, daß die Fabriken, welche Salpetersäure aus Salpeter herstellen, während des Krieges abgeschrieben worden sind und für die Friedenslieferungen günstig liegen, während neue Oxydationsanlagen zur Vermeidung hoher Transportkosten erst an diesen Orten gebaut werden müßten, ist nur von unwesentlichem Einfluß auf die Preisgestaltung, da der Amortisationsbetrag nur etwa 4% des normalen Salpetersäurepreises ausmacht. Entscheidend für den Erfolg des neuen Verfahrens dürfte vor allem die Frage sein, ob in Amerika genügend Initiative zum Ausbau der neuen Industrie vorhanden sein wird. (Nach Chemical Trade Journ. Nr. 1642 [1918], S. 341–342.)

bg.\*\*

**Englische Glasindustrie** (vgl. a. Angew. Chem. 31, III, 597, 624 u. a. O.). Drei Gesellschaften, die bisher Herstellung und Vertrieb von Glasgerät für wissenschaftliche Zwecke in der Hand hatten, nämlich die „British Chemical Ware Manufacturers' Association“, die „British Lampblown Scientific Glassware Manufacturers' Association“ und die „British Laboratory Ware Association“ haben sich gemeinsam an das Interdepartmental Glass Committee gewandt, um ihre Ansichten darzulegen über die Schritte, die zur Festigung der Glasindustrie in Großbritannien unternommen werden sollten. Die Gesellschaften ersuchten die Regierung, die Einfuhr von Glaswaren, die wissenschaftlichen Zwecken dienen, zu verbieten, die Einfuhr aller übrigen Glaswaren, die in England selbst nicht hergestellt werden, mit einem Zoll zu belegen und die Preise zu kontrollieren. Auch betonen sie die Notwendigkeit einer finanziellen Beihilfe für wissenschaftliche und technische Forschung auf diesem Gebiete. Das Blatt berichtet dazu weiter: Der Mangel an Tafelglas, von dem ungeheure Mengen zerstört worden sind, wird sich beim Wiederaufbau Europas wohl ernstlich fühlbar machen. Daher waren auf den letzten Messen in Lyon und Paris zahlreiche Ersatzstoffe für Glas ausgestellt, einschließlich einiger durchscheinenden Sorten, die für Keller-, Stall- und Garagenfenster geeignet sind. Ausgezeichnete Ersatzmittel für Glas von geringerer Durchsichtigkeit sind zahlreiche Erzeugnisse aus Pflanzenfaserstoff, Gelatinetafeln, Casein und Albuminoid und ein synthetisches Harz aus Phenolen, verdichtet mit Formol. Ein sehr billiges Ersatzmittel läßt sich aus zwei Bogen Papier herstellen, die mit durchsichtigem Leim zusammengeklebt sind, verstärkende Hanfstränge als Zwischenlagen haben und deren Außenseite mit elastischem, wasserfestem Firnis überzogen ist. Ein besserer wasserfester Ersatzstoff, der unter dem Namen „Vitrocellose“ bekannt ist und zu glasähnlichen Scheiben verarbeitet werden kann, besteht aus einem leichten metallischen Gitterwerk, das mit einem nicht zündbaren Film überzogen ist. Ein anderes Glas, „biegsames Glas“ genannt, das aus Musselin, Gaze oder feinem Metallstoff gearbeitet und mit einem elastischen Film überzogen wird, kann beim Transport zusammengerollt werden. (Chemical Trade Journal vom 28./12. 18.)

ll.

**Flachsbanbau in Canada.** Die Propaganda für den Flachsbanbau in Ontario war so erfolgreich, daß im vergangenen Jahr die Anbaufläche von Faserflachs zwischen 16 000 und 18 000 acres betrug. Im Jahre 1917 betrug die Anbaufläche nur 8000 acres, und der Durchschnittsertrag war erheblich geringer. Sachverständige erwarten vom canadischen Flachsbanbau ebenso gute Erzeugnisse, wie es die nordeuropäischen sind.

Die canadische Leinenindustrie wird nach dem „Mail and Empire“ (Toronto) innerhalb weniger Monate selbstversorgend sein, so daß das seit Anfang 1917 datierende Ausbleiben der Einfuhr von Leinen-garnen aus Großbritannien und Irland keine Störung der Industrie mehr verursachen kann<sup>1)</sup>.

ll.

**Baumwollanbau in Syrien.** Gegenwärtig wird in Syrien nur wenig Baumwolle angebaut, nur an einigen Orten des Vilajets von Aleppo, so in Killis, Aintab usw. In den letzten Jahren hat man in verschiedenen Gegenden Syriens wieder Anbauversuche mit Baumwolle gemacht, und zwar auf bewässerbarem Sande in der Küstenebene und im Jordantale. Nach Dr. Ruppel soll die beste Baumwolle die von Nablus und Lattakie sein. Der Gesamtertrag soll 1 Mill. kg betragen. Bis zum Kriege wurde die syrische Baumwolle, die sehr weiß und elastisch, aber auch sehr kurz ist (2 cm), zum größten Teile nach England ausgeführt, ein Teil im Lande selbst verwendet zur Füllung von Kissen, oder auf der Handspindel versponnen. Entkernungsmaschinen gibt es nur in Akka, Haifa und im Vilajet von Aleppo. Dem Baumwollbau in Syrien soll in Zukunft größere Aufmerksamkeit zugewendet werden. Da Baumwolle noch lange Zeit hoch im Preise stehen wird, hofft man, daß die Fellachen daraus Vorteil zu ziehen versuchen und sich wieder mehr dem Baumwollbau zuwenden werden. Die Regierung wird diesen Bestrebungen ihre wärmste Unterstützung angedeihen lassen. Da der Stapel der syrischen Baumwolle sehr kurz ist, sollen Anbauversuche mit anderen Sorten gemacht werden. Bei der Wärme des syrischen Klimas und der Trockenheit des Herbstes ist vom syrischen Baumwollbau viel zu erwarten. (Handelsmuseum.)

u.

**Der Erfolg des Hanfbaues.** Nachdem die Deutsche Hanfbau-Gesellschaft den Hanfbau energisch gefördert hat, stieg die Anbaufläche in Deutschland wie folgt: 1915 400 ha, 1916 1600 ha, 1917 3000 ha, 1918 4300 ha. Für 1919 hofft man die Fläche auf 12 000 ha steigern zu können. Die Erträge waren infolge ungünstiger Witterung, aus Mangel an Arbeitskräften und Düngemitteln, auch infolge von Fehlern, welche von unerfahrenen Anbauern gemacht wurden, sehr ungleich und bewegten sich innerhalb der Grenzen von 20 bis 125 dz an trockenen Hanfstengeln je Hektar. Der Höchstertrag brachte 1917 rund 2200 M; der Durchschnitt aber lag sehr viel niedriger, so daß der Ertrag gegenüber den gesteigerten Erträgen der anderen Anbaufürchte für den Landwirt wenig befriedigend war. Ebenso führten die Landwirte Klage darüber, daß ihnen von der ihrerseits erzeugten Faser ein zu geringer Teil an Bindegarn, Strängen, Leinwand, Ölfucht, Ölkuchen usw. wieder zugeführt worden sei, und führende Männer der Landwirtschaft halten sowohl eine starke Erhöhung der Preise als auch Rückgabe eines höheren Anteils am Faserertrage durchaus für geboten, wenn dem Hanfbau die erforderliche Ausdehnung gegeben werden soll. Eine erhöhte Bedeutung erhält der Hanfbau noch dadurch, daß es gelungen ist, aus der Hanffaser nach verschiedenen Methoden die Urzelle darzustellen, welche der Baumwollfaser so ähnlich ist, daß die daraus hergestellten Garne und Gewebe von der Baumwolle nicht zu unterscheiden sind. (Rh.-W. Ztg.)

Wth.

**Zur Gewinnung von Seide in Zentralafrika** ist eine neue Möglichkeit vorhanden, die bisher von den Engländern ganz unberücksichtigt geblieben ist. In der Gegend von Entebbe, Uganda, bis weit nach Norden über die Grenze von Nordrhodesia hinaus findet sich in den Wäldern die wilde Seidenraupe. Wenn die aus den Kokons der wilden Seidenraupe gewonnene Seide auch nicht an die Qualität der Seide Chinas, Japans und selbst Indiens heranreicht, vor allem auch ziemlich kurzfasrig ist, so könnten doch dort enorme Mengen Seide gewonnen werden. Die Eingeborenen befassen sich schon teilweise mit der Gewinnung der Seide, sofern sie einen Abnehmer dafür finden. Eine deutsche Gesellschaft erzeugte Seide für die Fabriken in Mannheim und für eine Weberei, die sie in Belgien besaß. Die interessierten Länder haben die Sache so gründlich vernachlässigt, daß die Eingeborenen Zentralafrikas die Seidenraupe als Nahrungsmittel sammeln. (Statist vom 28./12. 1918.)

dn.

**Die Seidenindustrie in Ungarn** ist durch den Krieg in eine schwierige Lage gekommen. Im Frieden war die Seide dort ein wichtiger Ausfuhrartikel; z. B. wurden im Jahre 1913 126 500 kg Kokons im Werte von 729 000 M und 129 600 kg Reinseide im Werte von 5 665 000 Kr. ausgeführt. In den anderen Jahren wurden ähnliche Umsätze erzielt. Während des Krieges wurden zur Bewirtschaftung der Seide der „Kriegsverband der Seiden-Industrie“, sowie die „Seidenstoff-Zentrale“ gegründet, die dem Staate gute Dienste leisteten. Das ehemalige k. und k. Kriegsministerium hat während des Krieges große Mengen Seiden zu billigen Preisen aufgestapelt, sowie auch aus Italien große Kokonmengen als Beute eingebracht. Infolge Mangels an entsprechenden Garnen ist die Weißwäscherversorgung in Österreich-Ungarn auf große Schwierigkeiten

gestoßen. Jetzt ist die Frage erwogen worden, ob die vorhandene Rohseide durch entsprechende Verzwirnung nicht für Volksbekleidungs zwecke verwendet werden könnte, um auch auf diese Art und Weise die Ausfuhr zu verhindern. Es sollen schon die nötigen Schritte eingeleitet sein, um die nötigen Seidenrohstoffe für Volksbekleidungs zwecke zu übernehmen, aber zu solchen Preisen, die eine wirtschaftliche Verarbeitung zu diesem Zweck ermöglichen. (Rh.-Westf. Ztg.)

Wth.

„Epoca“ vom 28./12. 1918 berichtet, daß die Ackerbauschule in Melilla seit längerer Zeit und mit großem Erfolge Versuche mit dem **Ricinusanbau in Marokko** angestellt hat. Die Landwirte, die sich zu diesem Anbau entschließen, haben bereits die drei nächsten Ernten an französische Händler verkauft, und daraufhin beabsichtigen viele Ansiedler von Zaio und den ausgedehnten Gebieten des Mar Chica, sich dem Anbau der Ricinusstaude zu widmen. Es handelt sich da um einen Artikel, der seit 1913 von 1,25 auf 10,— Pes. für den Liter gestiegen ist und auch sicher in Anbetracht der ständig wachsenden Nachfrage als Schmieröl für die U-Boote und Flugzeuge sehr teuer bleiben wird. Indien erzielt aus Ricinuskörnern jährlich einen Verdienst von 32 Mill. Pes.; es ist erfreulich, daß das spanische Protektorat in Marokko anfängt, nach den seitens Spanien für die dortige Kolonisation gebrachten Opfern auch Erfolge zu erzielen.

on.

Die Aussichten für die **Linoleumindustrie** werden in Fachkreisen recht pessimistisch beurteilt. Es fehlt der Industrie, die während des Krieges fast gar nicht gearbeitet hat, vor allem an dem wichtigsten Rohmaterial, nämlich an Leinöl. Dieses wurde schon in der ersten Zeit des Krieges für die Volksernährung beschlagnahmt. Bei der herrschenden Lebensmittellage in Deutschland und den Aussichten für die nächste Zukunft ist nicht zu erwarten, daß Leinöl, welches für die Margarinefabrikation noch lange in Anspruch genommen werden muß, für die Linoleumindustrie freigegeben werden kann. Selbst wenn Leinöl eingeführt werden sollte, würde dies doch zu so hohen Preisen geschehen, daß es zur Anfertigung von Linoleum nicht in Betracht käme. Ferner kommen als Rohmaterial Jute, die bekanntlich aus Indien eingeführt wird, und Kork (aus Spanien stammend) in Frage. Die Linoleumfabrikation könnte auf Kork und Jute zur Not verzichten und sich mit Ersatzstoffen (Papier usw.) behelfen. Keineswegs aber ist Leinöl zu entbehren. Der Bedarf an Linoleum ist allerdings ungeheuer. Weder Fabriken, noch Händler haben Lager. In Fachkreisen rechnet man angesichts des Mangels an Rohstoffen damit, daß an eine Ausnutzung der Fabriken nicht vor Ablauf etwa eines Jahres zu rechnen sein wird. (B. B. C.)

u.

## Marktberichte.

**Ölsaaten und Öle** (3./2. 1919). Mit Interesse behandeln die in Betracht kommenden Industriezweige die Möglichkeit ihrer Versorgung mit Öl und Fett, einerseits für technische und andererseits für Speisewecke. Rohstoffe, welche früher fast ausschließlich für technische Zwecke zur Verfügung standen, beansprucht in steigendem Maße die Margarine- und Speisefettindustrie, wodurch für technische Zwecke die Beschaffung der nötigen Mengen natürlich immer mehr erschwert wird. Nach Friedensschluß muß sich das naturgemäß erst recht bemerkbar machen, da Europa ausgehungert ist. Neben Befriedigung des laufenden Bedarfes muß Wert auf Schaffung von Vorräten gelegt werden. Der Bedarf für technische Zwecke muß daher hinter jenen für Speisewecke zunächst zurücktreten. Dem Handel mit diesen Erzeugnissen bietet sich infolgedessen ein günstiges Arbeitsfeld, und es ist deswegen erklärlich, wenn er alle Einfuhrmöglichkeiten sorgfältig erwägt. Ein lebhafter Meinungsaustausch würde vielleicht wesentlich zur Klärung dieser für uns wichtigen Frage beitragen. Leinölfirnisersatz war wie üblich von verschiedenen Seiten zu stark voneinander abweichenden Preisen angeboten, die Nachfrage indessen mäßig. Wenn nicht die Regelung der Valutafrage zu große Schwierigkeiten bietet, gewinnt es den Anschein, daß wir, sobald die Einfuhr wieder regelmäßig erfolgen kann, beispielsweise Leinöl und Firnis zu ähnlichen Preisen erhalten werden, wie solche für Ersatz guter Beschaffenheit bezahlt werden. Später würden mit Wiederherstellung regelmäßiger Einfuhr und unserer Wiedereinordnung in den Weltverkehr noch billigere Preise folgen, die man vielleicht auf das Doppelte der durchschnittlich im Frieden gezahlten Preise veranschlagen kann, ziemlich normale Ernten in den verschiedenen Anbauländern natürlich vorausgesetzt. Unter diesen Umständen ist es nicht ratsam, die Forderungen für die verschiedenen Ersatzmittel zu überspannen, deren Ermäßigung den Verkäufern nicht genug nahegelegt werden kann. Erfreulich ist, daß sich in England immer nachdrücklicher Stimmen erheben, welche den von einem Teile des englischen Handels geforderten Boykott der deutschen Industrie bezüglich der Versorgung mit Rohstoffen mißbilligen. Gerade was Ölsaaten und Öl angeht, ist England Durchfuhrland, und das Gesetz von Nachfrage und Angebot wird diese Boykottklärung im Laufe der Zeit schon von selbst wirkungslos machen. Der Ertrag der argentinischen Lein-

saaternte wird in Europa auf 600 000—800 000 t geschätzt, letztere Zahl hauptsächlich in England angenommen, während nach anderen Meldungen das Mittel richtig sein soll. Den durch Regen angerichteten Schaden abgerechnet, wäre das Ergebnis noch immer sehr befriedigend, auch deswegen, weil die Ware aus verschiedenen Gründen nur langsam auf den Markt gebracht werden kann. Der Preis fiel weiter auf 17,45 Pesos Papier die 100 kg fob. Buenos Aires, später trat indessen Erhöhung auf 18—19 Pesos ein. Vorrätig in den Häfen waren anfänglich 35 000, später 40 000 t, für diese Jahreszeit eine verhältnismäßig geringe Menge. Hauptsächlich ist Mangel an Säcken die Ursache, daß die Leinsaat nur langsam fortgeschafft werden kann. Nach den neuesten Meldungen ist die Beschaffenheit der ankommenden Leinsaat befriedigend, früher war das Gegenteil gesagt. In Nordamerika machte der Preisrückgang Fortschritte. Duluth notierte für Januar 3,21 (nach dem vorigen Bericht 3,54) und Mai 3,22 (3,65) Doll. das Bushel. Die Lage in Indien wird auch als günstiger angesehen. Die früheren Befürchtungen sind namentlich für Ölsaaten zum Teil wenigstens unbegründet, da schließlich doch noch etwas Regen gefallen ist. Wesentliche Veränderungen bezüglich Leinsaat, Leinöl, Rübsaat und Rüböl werden von den englischen Märkten nicht gemeldet. Die öffentliche Bewirtschaftung aller Lebensmittel soll in England mit dem Beginn des Monats Mai aufhören. Da hierzu in erster Linie Öle und Fette gehören, so spricht die Wiedereinführung des freien Handels in England auch zu unseren Gunsten. Bemerkenswert ist die Herabsetzung der Preise für Kopro um 5—6 Pfd. Sterl. die t in England, da die Verarbeitung dieser Ölfucht während des Krieges erheblich gesteigert wurde. New York meldete unveränderte Preise für Baumwollsaatöl, und zwar 17,50 für rohes und 21,50 für raffiniertes. Die Heranschaffung von Rohstoffen aus den holländischen Kolonien stößt auf Frachtraumschwierigkeiten, da auch andere Erzeugnisse des Abtransportes harren.

In der Speisefett- und Margarineindustrie haben sich die Verhältnisse im Monat Januar eher verschlechtert als verbessert. Auch kann über die nächste Zukunft kein klares Bild gewonnen werden. Für den Monat Januar wurden nur beschränkte Mengen Rohware zur Verfügung gestellt, wie ja auch die Verteilung von Margarine an die Bevölkerung eingeschränkt worden ist. Welche Mengen den Fabriken für die nächste Zeit angewiesen werden können, ist noch unbestimmt, da gegenwärtig nicht genau feststeht, welche Vorräte von Rohware überhaupt vorhanden sind. Die linksrheinischen gelegenen Werke haben infolge der Verkehrssperre zwischen dem rechten und linken Rheinufer die Verarbeitung eines Teiles ihrer Rohware an rechtsrheinisch gelegene Fabriken abtreten müssen, weil nur die Überführung von Rohware nach dem linken Rheinufer, nicht aber die Rücklieferung der fertigen Margarine erlaubt war. Gegenwärtig schweben Verhandlungen, um die Wiederausfuhr der Margarine zu ermöglichen, da sonst die bekannten großen Werke für die Zeit der Besetzung genötigt wären, ihren Betrieb fast ganz einzustellen.

—p.

**Vom Baumwollmarkt** (3./2. 1919). Auffällige Preiser-mäßigungen sind während der verfloßenen vier Wochen an den amerikanischen Märkten eingetreten, welche die Versorgung Europas offenbar in günstigerem Lichte erscheinen lassen. Von einer Baumwollnot in dem vielfach erwarteten Umfange kann wohl nicht gut mehr gesprochen werden, wenn der eingetretenen Preisermäßigung nicht Ursachen zugrunde liegen, welche wir im Augenblick noch nicht kennen. Die auf S. 36 ausgesprochene Vermutung, daß Preiserhöhungen auf günstigeren Boden fallen würden, je schneller die Frachten im Verkehr mit Europa auf ihren normalen Stand zurückkehren würden, bestätigt sich vorerst nicht. Das läßt in unserer Industrie im allgemeinen und im Textilgewerbe im besonderen die Hoffnung aufleben, daß die Versorgung mit Rohstoffen nach Friedensschluß sich vielleicht schneller und glatter vollziehen wird, als wir annehmen, wenn nicht Frachtraumschwierigkeiten die Verschiffung von Amerika nach Europa erschweren und dies die Ursache des Preisrückganges ist. Ein zuverlässiges Urteil über unsere Versorgung nach Friedensschluß kann natürlich auch jetzt noch nicht gegeben werden. Eine entscheidende Wendung am Baumwollmarkt kann erst eine neue Ernte herbeiführen, und wie es damit in diesem Jahr steht, läßt sich jetzt noch nicht sagen. Zweifelsohne werden die Farmer in diesem Jahr wieder ansehnliche Mengen Stickstoff und Kali zur Düngung der Felder zur Verfügung haben, und eine Hebung des Ertrages wird daher möglich sein. Mit der Frage des Abbaues der hohen Löhne in der Landwirtschaft, wie der Krieg sie hervorgebracht hat, beschäftigt man sich jenseits des Ozeans eingehend, um am Weltmarkt wettbewerbsfähig zu sein. Aber wird es gelingen, diese Kriegslöhne abzubauen? Im Interesse billiger Rohstoffe für uns möchte man diese Frage bejahen, mit Rücksicht auf unsere Wettbewerbsfähigkeit am Weltmarkt im allgemeinen lieber verneinen. Welche Rechnung für das Geschäft nach Friedensschluß richtig ist, läßt sich eben nicht sagen. Die Verarbeitung von Baumwolle in Nordamerika hat durch die Beendigung des Krieges wesentlich nachgelassen. Neue Aufträge sind den Webereien nicht erteilt, dagegen alte zum Teil zurückgezogen worden. Die Zunahme der Ausfuhr von Rohbaumwolle scheint auch

den Erwartungen bisher nicht entsprochen zu haben. Die Frachten zwischen Amerika und Europa sind weiter herabgesetzt worden und augenscheinlich Gegenstand eines scharfen Kampfes zwischen englischen und amerikanischen Reedern. Frachtraumschwierigkeiten scheinen demnach nicht zu bestehen, im anderen Falle wäre dieser Kampf überflüssig. Daß solche Schwierigkeiten in der Tat nicht vorhanden sind, bestätigt sich auch zum Teil dadurch, daß nach zuverlässigen Berichten aus der Union alle Beschränkungen, welche der Ausfuhr von Baumwolle noch entgegenstehen, in aller nächster Zeit fortfallen sollen. Hierunter ist hauptsächlich die Ausfuhr von Baumwolle in das Gebiet aller Neutralen und der Mittelmächte zu verstehen. Wenn nun trotz aller dieser der Ausfuhr günstigen Umstände die Preise erheblich gesunken sind, so weist die Rechnung der amerikanischen Ausfuhr vermutlich wesentliche Fehler auf, welche der Versorgung Europas zugute kommen werden. Um so gespannter ist daher die deutsche Textilindustrie, was die nächsten Wochen bringen werden. Was übrigens hier für Baumwolle gilt, dürfte auch für andere wichtige Rohstoffe zutreffend sein. Augenblicklich sind die Preise der Baumwolle noch etwa doppelt so hoch als kurz vor dem Kriege. Die Weltvorräte sind zwar annähernd  $1\frac{1}{2}$  Mill. geringer als zu Beginn des Krieges, haben aber im letzten Jahr immerhin von 4,6 auf 4,72 Mill. Ballen zugenommen. Hierbei ist eben zu berücksichtigen, daß die Erträge, was Nordamerika angeht, seit 1915 bis zu  $2\frac{1}{2}$  Mill. Ballen jährlich unter dem Durchschnitt der vorausgegangenen 10 Jahre geblieben sind. Die Kauflust für japanische Rechnung war in den letzten Wochen zwar etwas besser, wogegen solche der europäischen Märkte versagte, was die Hochspekulanten enttäuschte und zu erheblichen Preisermäßigungen führte. New York notierte für greifbare Middling 26,70 (nach dem vorigen Bericht 31,65), Februar 22,75 (27,50), März 22,60 (27,25), April 21,60 (26,40), Mai 21,80 (26,23), Juni 20,90 (25,50), Juli 20,60 (25,37), August 19,70 (24), September 19,30 (23,10), Oktober 19 (23) Cts. das Pfund. Ägypten hat trotz der erheblichen Beschränkung der Anbaufläche eine verhältnismäßig gute Ernte von  $5\frac{1}{4}$  Mill. Kantars erzielt. An den indischen Baumwollmärkten war die Nachfrage in der letzten Zeit ebenfalls gering, trotzdem aber die Stimmung im allgemeinen stetig. Das Geschäft mit Baumwollwebwaren bewegte sich in engen Grenzen. Seit Beendigung des Krieges erwartet man billigere Preise, und die Verbraucher warten zunächst die Entwicklung ab.

Die Zürch.-Ztg. vom 31./1. 1919 bringt folgende Nachricht: In Beantwortung einer Anfrage der Mitglieder des Kongresses der Baumwollstaaten, in der die Aufhebung des Embargos auf die Ausfuhr von Baumwolle nach den feindlichen Ländern und die baldmöglichste Absendung von Baumwolle nach Deutschland und Österreich gefordert wird, kablete Wilson an Smith in Süd-Karolina, daß die Baumwolle nunmehr nach allen Ländern in für jene genügenden Mengen ausgeführt werden könne.

**Höchstpreise für Stahlwaren in England.** „Aftonbladet“ vom 30./1. 1919 erfährt aus London, daß folgende Höchstpreise für den einheimischen Verbrauch und für die Ausfuhr festgesetzt sind: Für Stahlwaren  $10\frac{3}{8}$  Pfd. Sterl., Stahlplatten über  $\frac{3}{16}$  Zoll dick 16,5 Pfd. Sterl., Stahlplatten zwischen  $\frac{1}{8}$  und  $\frac{3}{16}$  Zoll  $16\frac{1}{4}$  Pfd. Sterl.

Von der diesjährigen **Olivenernte in Kreta**, die als vorzüglich bezeichnet wird, erwartet man etwa 40 000 t Olivenöl. In Kandia und Rethymolagern noch einige Tausend Fässer Öl aus den Ernten 1916–1917. Der Preis stellt sich auf 3,20 Drachmen für 1 Oka (1200 g). (Tagesztg. f. Nahrungsm.)

Nach dem „Corriere della Sera“ wurde eine Bestandsaufnahme von **Olivenöl in Italien** angeordnet; sämtliche Mengen von Olivenöl sind anzeigepflichtig. Gleichzeitig wurde ein Höchstpreis von 450 Lire für 1 g festgesetzt und ein Kleinverkaufspreis von 5,5 Lire für das kg bestimmt. (Handelsmuseum.)

Nach „Manchester Guardian“ herrscht große **Knappheit an Kerzen in England**, und man denkt an die Festsetzung von Höchstpreisen und Rationierung des Verbrauchs. Die Öl- und Fettabteilung des Ernährungsamtes erhielt zahlreiche Beschwerden aus ländlichen Distrikten über die Schwierigkeit der Versorgung und das starke Emporschnellen der Kerzenpreise. In den letzten sechs Wochen ist die Knappheit noch ärger geworden.

**Rohrzuckerernte auf Cuba.** Im neuen Betriebsjahre 1918/1919 erwartet man eine neue sehr bedeutende Steigerung. Das Haus Guma & Mejer in Havanna errechnet eine wahrscheinliche Menge von nicht weniger als rund  $79\frac{1}{2}$  Mill. Ztr., und der „Federal Reporter“ schätzt die zu erwartende Erzeugung gar auf annähernd  $80\frac{1}{4}$  Mill. Ztr. Diese gewaltige Zunahme der cubanischen Rohrzuckererzeugung ist hauptsächlich auf die rastlose Betätigung amerikanischen Kapitals zurückzuführen, das von der Regierung der Vereinigten Staaten unterstützt wird, um diese für die Zukunft von der Einfuhr europäischen Rübenzuckers unabhängig zu machen. (N. Z. Z.)

Wie der holländische Konsul in Kobe mitteilt, sind die **Zuckervorräte Japans** Mitte November 1918 dem „Japan Chronicle“ zufolge mit 500 000 t veranschlagt worden. Der monatliche Verbrauch beträgt höchstens 150 000 t, so daß für den Fall, daß im Januar der neue Zucker an den Markt kommt, ein erheblicher Überschuß vorhanden sein wird.

## Kartelle, Syndikate, wirtschaftliche Verbände, Zwangswirtschaft, Monopole.

Unter dem Namen „Metaalbond“ ist ein **Verband der Niederländischen Metallindustriellen** ins Leben gerufen worden. (Algemeen Handelsblad vom 30./1. 1919.)

Am 1./11. 1918 hat der **Ungarische Mineralölindustrieverband** seine Tätigkeit aufgenommen. Von diesem Tage an ist um die Bewilligung um Mineralöl und um dessen Transport nicht mehr beim Handelsministerium, sondern bei diesem Verbands einzukommen. Der Verband untersteht staatlicher Aufsicht. (Handelsmuseum.)

## Aus Handel und Industrie des Auslandes.

### Bergbau und Hüttenwesen; Metalle.

**Niederländisch-Indien. Neugründung.** Erste Ned.-Ind. Hoogoven Mij., Batavia, Kapital 9,9 Mill. fl.

**Südafrika. Neugründung.** Phoenix Mining and Finance Ltd., Kapital 250 000 Pfd. Sterl.

**England. Neugründungen.** Q. S. P. Syndicate, Ltd., London, Kapital 12 000 Pfd. Sterl. (Petroleum, Öle, Kohle usw.). — Hayton Iron Mines Ltd., London, Kapital 25 000 Pfd. Sterl. — Blackwell Sandison Chrome Mines, Ltd., Unst., Shetland, Kapital 15 000 Pfd. Sterl. — Akt.-Ges. Expanded Metal Co. Ltd., London, Kapital 140 000 Pfd. Sterl. Die Gesellschaft beabsichtigt, auf Metallgitter und Metallzäune erteilte Patente zu erwerben und nach ihnen zu arbeiten. — Luffenham Iron Co. Ltd., Aktienkapital 100 000 Pfd. Sterl. — Die Canning Tinplate & Iron Co. Ltd. beabsichtigt, die Geschäfte von Eisen-, Stahl-, Weißblech-, Schwarzblech- und Metallhändlern zu betreiben. Aktienkapital 100 000 Pfd. Sterl. — T. P. Thomas & Co., Ltd., ist, „Lloyds List“ vom 21./1. zufolge, mit einem Kapital von 100 000 Pfd. Sterl. in 1-Pfd.-Sterl.-Aktien gegründet worden, um die Geschäfte der Firma „T. P. Thomas & Co.“ zu übernehmen, die zusammen mit der Firma „Lysberg Ltd.“ die amtlichen Grubenholzliefer der Südwales-Bergwerke sind, die Kohlen für die Admiralität fördern.

**Kapitalerhöhungen.** Sheepbridge Coal & Iron Co., von 1 250 500 auf 1 750 000 Pfd. Sterl. — Dinnington Main Coal Co., von 287 500 auf 400 000 Pfd. Sterl.

**Italien. Neugründungen.** Ferdinando Zanoletti, Mailand, Filiale Turin, Metalle, Kapital 2 Mill. Lire. — G. Campana & Co., Mailand, Metallwaren, Kapital 280 000 Lire. — L. Cottini, Mailand, Metalle, Kapital 100 000 Lire.

**Kapitalerhöhungen.** Società Metallurgica Giacomo Corradini, Neapel, von 5 auf 10 Mill. Lire. — Acciaierie Ferriere Lombarde, Mailand, von 8,7 auf 20 Mill. Lire.

**Spanien. Neugründung.** Sociedad Minerosiderúrgica de Ponferrada, Kapital 30 Mill. ptas., Ausbeutung von Eisenerzlagerstätten, später Verhüttung.

**Belgien. Dividende.** Die Vieille Montagne Zinkwerke erklären 100 Fr. als Dividende für die 5 Kriegsjahre.

### Verschiedene Industriezweige.

**Niederländisch-Indien. Neugründung.** Limited Liability Company The Netherlands Indian Industrial and Agricultural Company Limited, Soerabaja, Kapital 5 Mill. fl. Zweck: Zuckerkulturen.

**Algerien.** „Board of Trade Journal“ vom 9./1. 1919 veröffentlicht auf Grund eines dem Department of Overseas Trade zugegangenen britischen Konsulatsberichts Einzelheiten über die Gründung einer **Papiermassefabrik in Algerien**. Die Gesellschaft firmiert „Société Cellulose de l'Afrique du Nord“ und ist von der Société Nord Africain d'Etudes, 23 bis Boulevard Carnot, mit einem Kapital von 3 Mill. Fr. gegründet worden. Zweck der Gesellschaft, die nach französischem Gesetz eingetragen ist, und deren Aktien bisher ausschließlich von französischen Staatsangehörigen gezeichnet sind, ist nach der genannten Quelle die Herstellung von Papiermasse, Papier, Papp usw. aus Espartogras und anderen in den Kolonien vorhandenen Rohstoffen. Die Gesellschaft hofft, Mitte dieses Jahres mit der Ausfuhr ihrer Erzeugnisse beginnen zu können.

**England. Neugründung.** High Temperature Generators, Ltd., London, Kapital 150 000 Pfd. Sterl.

**Polen.** Auf einer kürzlich abgehaltenen Gründungsversammlung der „Gesellschaft zum Wiederaufbau und zur Förderung der polnischen Industrie“ wurde mitgeteilt, daß der erste positive Erfolg die in nächster Zeit zu erwartende Gründung eines großen Unternehmens für **Cellulosefabrikation** sein werde. (Handelsmuseum.)

**Schweden. Stilllegung der Tuchfabriken.** Mangels genügender Rohstoffe sind in Schweden sämtliche Tuchfabriken stillgelegt worden.

**Kapitalserhöhung.** Die Zellstoff-Fabrik Nyhamns cellulosablag hat laut „Svenska Dagbladet“ vom 28./1. beschlossen, das Kapital von 1,8 Mill. um 600 000 Kr. durch Neuausgabe von Stammaktien und um weitere 600 000 Kr. aus Gewinnrücklagen und Freiaktien zu erhöhen. Die Besitzer früherer Aktien haben das Recht, eine neue auf drei alte Aktien zu zeichnen. Die Aktien werden zu einem Kurse von 120% ausgegeben. *on.*

## Aus Handel und Industrie Deutschlands.

### Allgemeines.

**Wiederaufnahme der deutsch-japanischen Handelsbeziehungen.** Eine Kommission japanischer Ausfuhrhäuser ist, wie der „Basler Anzeiger“ mitteilt, kürzlich von Tokio nach Italien abgereist, um von dort aus Geschäftsverbindungen mit Deutschland und Österreich anzuknüpfen. Wie Reuter erfährt, wollen die Japaner nach Deutschland Fertigfabrikate und von Rohstoffen hauptsächlich Kupfer liefern. Dadurch wird auch die Aufrechterhaltung der deutschen Kupferverträge in Amerika akut. Japan erwartet von Deutschland Chemikalien und elektrische Artikel. *—r.*

**Englische Handelskammern für eine Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit Deutschland.** Auf der am 15./1. in London abgehaltenen Vierteljahrssitzung der vereinigten Handelskammern hatte der Vertreter der Handelskammer Newcastle den Antrag gestellt, die Ausfuhr von Rohstoffen und Fertigfabrikaten von dem Vereinigten Königreich nach Deutschland und Österreich unter Aufsicht eines Handelskammerausschusses, in dem die Ausfuhrindustrien vertreten sein sollten, zu stellen. Der Antragsteller erklärte in der mündlichen Begründung seines Antrages, nun der Friede in nächste Nähe gerückt sei, möge es erforderlich sein, gewisse Waren von England nach Deutschland und Österreich auszuführen und andere Waren von dort einzuführen. Diese Waren sollten durch die Kontrolle eines Handelskammerausschusses gehen und nicht im persönlichen Verkehr gehandelt werden. Die Kontrollzeit solle wenigstens fünf Jahre betragen. *Hobson*, von der Handelskammer Sheffield, erklärte den Antrag für undurchführbar. Wenn Frieden geschlossen werde, so müsse man die früheren Kämpfe vergessen und versuchen, daß irgendein Verkehr unter den Völkern möglich werde. Die vorgeschlagene Kontrolle würde sich sicherlich als sehr lästig herausstellen. *Moore*, Handelskammer Liverpool, erklärte, es sei nicht möglich, ein 70 Millionen-Volk zu boykottieren. *Sir Alington Firth* erklärte den Vorschlag gleichfalls für undurchführbar. („Times“ vom 16./1. 1919; W. d. A.) *U.*

Die kontraktlich vereinbarten Entschädigungen für rückgängig gemachte Kriegsaufträge werden von der neuen Regierung anerkannt und erfüllt. *on.*

### Aus der Kaliindustrie.

**Aussichten der Kaliindustrie.** Die Kaliwerkschaft Krügershall äußert sich in ihrem Geschäftsbericht dahin, daß die Aussichten für die Kaliindustrie für die nächste Zeit wenig erfreulich sind. Die elsässischen Werke — 17 an der Zahl — mit ihren hochprozentigen Kalisalzen und ihrer günstigen Frachtlage sind in Feindeshand, und in Spanien sind abbauwürdige Kalilager aufgeschlossen worden. So hat Deutschland sein Kaliweltmonopol und mit ihm die Möglichkeit verloren, seine reichen Kalischätze als Austauschobjekte in vollem Umfange zu verwerten zu können. Die inneren Verhältnisse in der Kaliindustrie sind ebenfalls nicht zufriedenstellend. Durch Einführung des Achtstundentages und durch die erheblichen Lohnerhöhungen sind die Ausgaben der Werke gewaltig gestiegen. Die Kohlenpreise haben beträchtlich angezogen, und sämtliche Materialien haben steigende Tendenz. Die Leistung der Arbeiter ist um ein Drittel zurückgegangen und ihre Arbeitsfreudigkeit trotz der Lohnhöhe gering. Die Ausgaben für Löhne, Kohlen und Material haben die Gesteungskosten, besonders für die hochprozentigen Erzeugnisse, so gesteigert, daß auch den besten Werken kein Verdienst mehr bleibt bei den Preisen, wie sie die Kaligesetznovelle vom 1./7. 1918 gebracht hat. Dazu kommt, daß die Höhe der Erzeugung im Sinken begriffen ist. So wird die Kaliindustrie noch nicht einmal in der Lage sein, größere Mengen hochwertiger Erzeugnisse mit Beginn der Ausfuhrfähigkeit dem Ausland zur Verfügung zu stellen. *U.*

**Alkaliwerke Sigmundshall A.-G. in Bokeloh.** Einschließlich des Vortrages von 167 561 (i. V. 171 300) M und nach Abschreibungen von 288 249 (257 968) M Reingewinn 582 811 (485 338) M. Dividende 8 (5) %. Vortrag 242 811 M. *U.*

Die Kaliwerkschaft Salzmünde erzielte einschließlich des Vortrages einen Gewinn von 1 093 918 M, daraus werden an Ausbeute gezahlt 500 000 M, zu Abschreibungen 452 938 M verwendet und 80 000 M zurückgestellt, so daß ein Vortrag von 60 979 M verbleibt. *on.*

### Bergbau und Hüttenwesen; Metalle.

In einer Sitzung der gewerkschaftlichen Verwaltungs- und Betriebsbeamten zu Eisleben wurde über die jetzige Lage der Mansfelder Kupferschiefer bauenden Gewerkschaft berichtet, daß die

Aussichten angesichts der veränderten sozialpolitischen Zustände recht trübe sind. Die Ausgaben des Werkes vom 1./10. v. J. bis 20./1. d. J. betragen rund 47 Mill. M, denen ein Absatz von nur 20 Mill. M gegenübersteht. Dabei sei zu berücksichtigen, daß der Absatz von mehr als 11 Mill. M im Oktober auf 2 1/4 Mill. M im Dezember gefallen sei. Für die Mansfelder Verhältnisse ausschlaggebend sei der Umstand, daß amerikanisches Kupfer heuteschon zum Preise von rund 350 M für 100 kg geliefert werden kann, während die Selbstkosten des Mansfelder Kupfers etwa 700 M seien. Von den mit den Verhältnissen vertrauten Arbeiterführern werde selber zugestanden, daß die Sozialisierung von Betrieben, die heute fast durchweg mit Minus arbeiteten, den Untergang nur noch beschleunigen müßte. Wie die Verhältnisse jetzt liegen, sei eine Katastrophe unvermeidlich. *dn.*

30% der Aktionäre der Bochumer Bergwerksgesellschaft haben ihre Aktien gegen solche des Stahlwerkes Becker umgetauscht, so daß die Becker-Gesellschaft die Eigenschaft einer Hüttenzeche erhält und die völlige Verschmelzung unterbleibt. *on.*

### Verschiedene Industriezweige.

**Portland-Cementwerke A.-G. Schimischow.** Es gelangt neben der beantragten Dividende von wieder 10% ein Bonus von 7% in Bar zur Verteilung. Nach 381 668 (395 479) M Abschreibungen 446 437 (421 609) M Reingewinn. Der Kalkabsatz war etwas höher. Für den erheblich geringeren Abruf von Zement seitens des Norddeutschen Zementverbandes konnte infolge Verschmelzung mit der Niederschlesischen Portland-Cementfabrik A.-G., durch welche das Verbandskontingent von Schimischow annähernd verdoppelt wurde, ein Ausgleich herbeigeführt werden. *on.*

Die Nürnberger Metall- und Lacklerwarenfabrik vormals Gebr. Bing A.-G., Nürnberg, erwarb die Nürnberger Celluloidwarenfabrik Gebrüder Wolff in Nürnberg. *ar.*

## Soziale und Standesfragen, Unterricht und Forschung.

### Arbeitgeber- und Arbeitnehmerfragen.

Nach einer neuen Entscheidung des Oberschiedsgerichts für Angestelltenversicherung kann, wie auf dem Gebiet der Arbeiterversicherung, so auch auf dem Gebiet der Angestelltenversicherung als Entgelt nur das angesehen werden, was als Gegenleistung für die Tätigkeit des Empfängers gewährt wird. Entgelt sei also Gegenleistung für Arbeitstätigkeit. Dagegen seien dem Entgelt nicht zuzurechnen die Vorteile, die ein Angestellter oder Arbeitnehmer durch die Benutzung einer Wohlfahrtseinrichtung des Arbeitgebers erziele. Um einen solchen Vorteil handle es sich bei den Mitgliedern der Sparkasse eines Betriebes gewährten Zuschußzinsen. Die Voraussetzung für die Gewährung dieses Vorteils sei die Hingabe von Ersparnissen aus dem für die Tätigkeit im Betriebe der Arbeitgeberin erzielten Gewinn. (Rh.-W. Ztg.) *Gr.*

## Gewerbliche Fragen.

### Gewerblicher Rechtsschutz.

**Das Wort „Cellonierung“ nicht eintragbar.** Aus folgenden Gründen hat die Beschwerdeabteilung I des Patentamtes durch Beschluß vom 19./12. 1918 (Aktenzeichen C 18 296/2 Wz.) die Eintragung des Wortes „Cellonierung“ versagt: Ähnlich wie die bekannten Bezeichnungen Betonierung, Acetylierung, Zaponierung und Lackierung ist das angemeldete Wort sprachlich gebildet und bringt in allgemein verständlicher Weise zum Ausdruck, daß es sich um ein Verfahren zur Behandlung von Gegenständen mit Cellon handelt. Der Verkehr wird daher dem angemeldeten Worte Cellonierung, wenn es sich auf Waren der hier in Betracht kommenden Art bezieht, nur diese ihm verständliche Bedeutung beilegen, nicht aber annehmen, daß es sich um ein Wort handelt, das als Zeichen dienen soll und als solches bestimmt ist, auf den Geschäftsbetrieb der Anmelderin hinzuweisen. Dem Zeichen fehlt deshalb die nach § 1 des Wbz.-G. erforderliche Unterscheidungskraft. Die Frage, ob etwa die Anmelderin aus der Eintragung des Wortes Cellon ein Recht auf ausschließliche Benutzung des Wortes Cellonierung herleiten kann, würde nur dann von Bedeutung sein, wenn es sich um die Versagung des angemeldeten Zeichens als Beschaffungsangabe im Sinne des § 4 Ziff. 1 des Wbz.-G. handeln würde. Für die Frage, ob ein Wort seine Aufgabe, als Zeichen im Sinne des § 1 des Wbz.-G. zu dienen, erfüllen kann, ist lediglich die Auffassung des Verkehrs über die Bedeutung des Wortes maßgebend. Die von der Anmelderin vertretene Auffassung würde dazu führen, daß auch das Verbum „cellonieren“, das nicht anders behandelt werden kann, als das angemeldete Wort „Cellonierung“, eingetragen werden müßte. Die Verbalform „cellonieren“ bringt aber noch klarer zum Ausdruck, daß derartigen sprachlich ge-

bildeten Worten die nach § 1 des Wbz.-G. erforderliche Eigenschaft, als Zeichen zu dienen, fehlt. Wenn die Anmelderin schließlich geltend macht, daß durch die Benutzung des Wortes „Cellonierung“ durch Dritte ein Eingriff in ihr durch die Eintragung des Wortes Cellon begründetes Zeichenrecht und eine Irreführung des Verkehrs stattfinden würde, so handelt es sich hierbei um Fragen, deren Entscheidung lediglich zur Zuständigkeit der ordentlichen Gerichte gehört. (Bl. f. Pat., Muster- u. Zeichenw. 1918, Nr. 12.) u.

**Schweizer Patentstatistik.** Die Zahl der in der Schweiz hinterlegten Patentgesuche betrug im Jahre 1917 3680 gegen 2974 im Vorjahre. Davon entfielen auf Hauptpatente 3207 (i. V. 2683), auf Zusatzpatente 473 (291). Erteilt wurden insgesamt 1917 2702 Patente (2626). Auf die einzelnen Länder verteilen sich die erteilten Patente 1917 (1916) in folgender Weise: Schweiz 1708 (1426), Deutsches Reich 455 (584), Vereinigte Staaten von Amerika 110 (131), Großbritannien und Kolonien 109 (79), Frankreich und Kolonien 103 (159), Schweden 49 (51), Österreich 40 (51), Italien 27 (49), Niederlande und Kolonien 23 (29), Norwegen 17 (20), Belgien 12 (14), Spanien 9 (9), Dänemark und Kolonien 8 (9), Ungarn 8 (8), Rußland 7 (3), sonstige Länder 17 (19). (Prop. Industr. 1918, Nr. 11, S. 130.) u.

## Tagesrundschau.

**Liebig-Stipendien-Verein.** Der Verein verfolgt den Zweck, junge Chemiker, welche ihr Studium durch die Promotion abgeschlossen haben, durch Gewährung eines Stipendiums zur Übernahme einer Assistententätigkeit und dadurch zur Vervollständigung ihrer Fachbildung anzuregen. Das Stipendium kann nur erteilt werden an Angehörige des Deutschen Reiches, die als Assistenten an einer deutschen Hochschule angestellt werden sollen oder, falls sie bereits angestellt sind, diese Tätigkeit in der Regel nicht schon länger als ein Jahr nach der Promotion ausgeübt haben. Es wird im allgemeinen nur auf ein Jahr gewährt. — Bewerber werden gebeten, die Stipendiengesuche unter Beifügung eines vom Unterzeichneten erhältlichen Fragebogens bis spätestens 1./4. 1919 einzureichen an den Vorsitzenden des Liebig-Stipendien-Vereins, Prof. Dr. Dr. ing. C. Duisberg, Geheimer Regierungsrat, Leverkusen bei Cöln am Rhein.

**Die Internationale Messe in Zandvoort (Holland),** die ursprünglich vom 25./2. bis 18./3. stattfinden sollte (vgl. S. 72), ist jetzt auf die Zeit vom 23./4. bis 6./5. verschoben worden. In dem Prospekt, mit dem bei deutschen Firmen geworben wird, heißt es, daß diese Verschiebung „auf ausdrücklichen Wunsch zahlreicher deutscher Aussteller“ erfolgt sei. Die Ständige Ausstellungskommission für die Deutsche Industrie vermag die Richtigkeit dieser Behauptung nicht nachzuprüfen, sie hält aber trotz der für die Beurteilung bedeutungslosen Verschiebung des Zeitpunktes die von ihr kürzlich veröffentlichte Warnung vor der Beteiligung an der Veranstaltung in vollem Umfange aufrecht. on.

In **Helsingfors** ist kürzlich eine **Konserven- und Ersatzmittel-ausstellung** veranstaltet worden (vgl. Angew. Chem. 31, III, 523 [1918]), auf der unter Anpassung an die finnischen Verhältnisse der großen Masse gezeigt werden soll, wie unter Anwendung von Ersatzmitteln der Lebensmittelnot begegnet werden kann. Hauptsächlich wurden Fleisch-, Wildpret-, Fisch- und Fruchtkonserven gezeigt. An Surrogaten wurden ausgestellt: Mehl aus Rhabarber, Sellerie, getrocknetem Erbsenstroh, Mohrrüben und roten Rüben, sowie die daraus gebackenen Brotsorten. Außerdem wurden auch Maschinen gezeigt, so Separatoren, Handmühlen, ferner Haus- und Küchengeräte, ein praktisches Ofenmodell zum Räuchern von Fischen und dergleichen. Während der Ausstellung wurden belehrende Vorträge gehalten. — Der **Ausstellungskatalog** (in finnischer und schwedischer Sprache) kann an der Geschäftsstelle der Ständigen Ausstellungskommission für die Deutsche Industrie, Berlin NW. 40, Hindersinstr. 2, eingesehen werden. on.

Ihr 25 jähriges **Geschäftsjubiläum** beging die Fa. S. H. Wulf, Essigfabrik in Hamburg. u.

**Stiftung.** Die Eisengießerei und Maschinenbauanstalt Josef Vögele in Mannheim hat der Technischen Hochschule in Karlsruhe für wissenschaftliche Zwecke 200 000 M zugewendet. u.

## Personal- und Hochschulnachrichten.

Das Prädikat Professor wurde verliehen: Dr. W. Gaethgens, wissenschaftlichem Assistenten am Hygienischen Institut in Hamburg.

Der Dipl.-Ing. Dr.-Ing. Friedrich Noell, Assistent am Laboratorium für technische Physik an der Technischen Hochschule in München, wurde zum Syndikus dieser Hochschule ernannt.

Dr. Georg Joachimoglu, Assistent am Pharmakologischen Institut der Universität Berlin, hat sich daselbst für das Fach der Arzneimittellehre niedergelassen.

Dr. G. Hondius Boldingh, a. o. Professor für angewandte Chemie an der Universität Amsterdam und Direktionsmitglied der Chemischen Fabrik Naarden, beging vor kurzem das 25 jährige Doktorjubiläum.

Der a. o. Professor für physikalische Chemie und Elektrochemie an der Technischen Hochschule in Braunschweig, Dr. Herbert Freundlich, ist auf sein Ansuchen aus dem braunschweigischen Staatsdienste unter Belassung des Titels Professor verabschiedet.

Gestorben sind: Der emerit. a. o. Professor für soziale Hygiene an der Straßburger Universität, Geh. Medizinalrat Dr. Ernst Levi, in Frankfurt a. M. im 55. Lebensjahre; Kurt Riehmann, Assistent am chemischen Staatslaboratorium in München.

## Personalnachrichten aus Handel und Industrie.

Ernest J. Sweetland, Upper-Montclair, N. J. erhielt die John Scott-Medaille und -Prämie für die Sweetland-Filterpresse auf Empfehlung des Franklin-Instituts.

Es wurden ernannt: Cecil Leigh, langjähriger erster Chemiker der Birmingham Metal & Munitions Co. Ltd., zum Verwaltungsdirektor der Thermit Ltd. in London, Eigentum der Nobels Explosives Co. Ltd.; Dr. E. K. Muspratt, Sohn des Begründers der chemischen Industrie Lancashires, zum Ehrenpräsidenten der United Alkali Co., Ltd., anlässlich seines Ausscheidens als Direktor der Gesellschaft.

Zu Geschäftsführern wurden bestellt: Anton Finke, Haltern i. W. und Heinrich Ritzenhoff, Bad Driburg, bei der Westfälischen Glashüttenwerke Haltern G. m. b. H., Haltern i. W.; Dr. Hans Franzen, bei der Speisefettindustrie Elbe G. m. b. H., Hamburg; Hugo Frehse, Berlin-Lichterfelde, und Apotheker Ludwig Staub, Berlin-Wilmersdorf, bei der Eulith-Gesellschaft, Chemisch-pharmazeutisches Laboratorium m. b. H., Berlin; Roland Fricke, Köln, bei der Drogen- & Chemikalien-Gesellschaft m. b. H., Köln; Paul Mittelbach, Berlin und Georg Lebrecht, Berlin-Schöneberg, bei der Deutschen Dewarflaschen-Gesellschaft m. b. H., Charlottenburg; Walter Paetz, Berlin-Schöneberg, bei der Erdfarbengesellschaft m. b. H., Berlin-Schöneberg.

Prokura wurde erteilt: Heinrich van Doornick, Haiger, für die Firma Minervahütte A. Grimm & Co., Haiger; Karl Haase, Arnstadt, für die Firma Otto Winckler, Chemische Fabrik Arnstadt; Karl Pfalzgraf, Kaltensordheim, für die Firma Autogenwerk „Röhna“ G. m. b. H., Kaltensordheim; P. Reincke, Betriebsdirektor der Aktienmalzfabrik Könnern, Könnern-Saale, für dieselbe Firma, unter gleichzeitiger Ernennung zum stellvertretenden Vorstandsmitglied der Gesellschaft; Johannes Ziegler, Berlin-Treptow, für die Eulith Gesellschaft, Chemisch-pharmazeutisches Laboratorium m. b. H., Berlin.

Geh. Kommerzienrat Carl Halbig, Mitbegründer und Inhaber der Porzellanfabrik Simon & Halbig, Gräfenhein bei Ohrdruf, beging am 13./1. seinen 80. Geburtstag.

Gestorben sind: Dr. O. N. Heidenreich, Kristiania, Inhaber eines chemisch-analytischen und gärungsphysiologischen Laboratoriums, am 2./1.; Apotheker Prof. Dr. P. Hoering, Berlin; Senator Emil Possehl, langjähriger Inhaber der Firma L. Possehl & Co. und Vorsitzender der Aufsichtsräte der Firmen Nordisches Erzkontor G. m. b. H., Eisen und Stahl G. m. b. H., Possehls Eisen- und Kohlenhandel G. m. b. H., in Lübeck am 4./2. im 69. Lebensjahre; Apotheker Dr. Karl Wimmer, Hamburg.

# Verein deutscher Chemiker.

## Vorstände der Abteilungen 1919.

### Bezirksverein Rheinland.

Direktor Paul Guckel, Schlebusch, Vorsitzender; Prof. Dr. Meerwein, Bonn, Stellvertreter; Dr. Keßeler, Köln, Schriftführer; Dr. Chr. Kreutzer, Kalk, Stellvertreter; Direktor Dr. Kayser, Mülheim, Kassenwart. Vertreter im Vorstandsrat: Direktor Guckel; Stellvertreter: Dr. Dressel.

### Bezirksverein Württemberg.

Dr. Hugo Bauer, Vorsitzender; Dr. Schmiedel, Stellvertreter; Dr. Schmiedel, Schriftführer; Dr. Röttgen, Stellvertreter; E. Gruner, Kassenwart. Vertreter im Vorstandsrat: Dr. Bauer; Stellvertreter: Dr. Schmiedel.